

Antworten für mehr Akzeptanz

Bern Vergangene Woche trafen sich die Profis aus der Pferdebranche im Nationalen Pferdezentrum zum Swiss Horse Profi(t) Day. Dort gab es praktische Inputs zur Organisation eines Tages der offenen Stalltür und zur Bewältigung stressiger Turniersituationen. Vor allem aber stand im Fokus, wie auf kritische Fragen rund um den Pferdesport eingegangen werden kann.

Muriel Willi

Mit diesen Fragen sehen sich wohl alle Pferdeleute konfrontiert. 65 Prozent der Öffentlichkeit sehen nämlich kritisch, was wir mit Pferden tun, und fürchten, dass ihr Wohlbefinden dabei nicht berücksichtigt wird. Dies ergab eine 2024 von der FEI (Fédération Equestre Internationale) veröffentlichte Studie. Die neuseeländische Animal Welfare-Professorin Natalie Waring ging darin auf das Thema der Social license to operate (SLO), also der gesellschaftlichen Akzeptanz des Pferdesports ein. Reichlich spät ist die FEI auf diesen Zug aufgesprungen, denn der Umgang mit den Pferden ist schon seit einigen Jahren stark in der Kritik. Der Konflikt zwischen Pferdeverständigen und Laien dröhnt zunehmend lauter.

Selbstregulation statt Verbote

Um die Akzeptanz der breiten Gesellschaft zu erhalten, weiterhin Pferde als Sport- oder Freizeitpartner nutzen zu können, müssen wir uns selbst regulieren und proaktiv vorgehen.



Die drei Referenten des Swiss Horse Profi(t) Day (v. l.): Stéphane Montavon, Christian Willener und René Baumann. Fotos: Muriel Willi

Bei zu grossem Druck aus der Gesellschaft wird es sonst der Staat irgendwann für nötig befinden, einzugreifen, indem er Verbote erlässt. Damit dies nicht geschieht, sind ein korrektes Verhalten und eine angemessene Kommunikation ausschlaggebend, appellierte der erste Referent des Swiss Horse Profi(t) Days. Der Veterinärmediziner Stéphane Montavon gab den 20 Anwesenden die Schlüssel zu einer Kommunikation in die Hand, die zu mehr Akzeptanz

des Pferdesports führen soll.

Strategisch kommunizieren und Trümpfe ausspielen

Man kann nicht nicht kommunizieren, stellte der Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick einst fest. Nun kommt es aber stark darauf an, wie man das tut. «Unsere Kommunikation soll sachlich, informativ, faktenbasiert und nie aggressiv sein», erklärte Montavon. Anhand fünf konkreter Fragestellungen –

etwa zur Hitzeverträglichkeit von Pferden, zum Einsatz von Hilfsmitteln wie Sporen oder zur Boxenhaltung – wurde in Gruppen eine mögliche Kommunikationsstrategie geübt. Diese besteht darin, dem Gegenüber erst zu signalisieren, dass seine Frage angenommen wird, um danach verschiedene Fakten zu liefern und die Antwort mit einer Behauptung zu schliessen. «Vergeben sie dabei niemals, unser grösstes Kapital auszuspielen, nämlich den positiven Einfluss von Pferden auf die menschliche Entwicklung, Persönlichkeit und Sozialkompetenz», mahnte der Referent und fügte an: «Ich selbst bin positiv eingestellt und leide nicht unter Katastrophenphobien, was das Weiterbestehen unseres Sports betrifft.» Neben guten Antworten und deren effektiver Kommunikation ist es für uns Pferdemenschen ebenso wichtig, neugierig und selbstkritisch zu bleiben. Mit diesem Appell schloss Montavon sein Referat, das für weit mehr Pferdeleute als die anwesenden Profis der Pferdebranche von Interesse gewesen wäre.



Stéphane Montavon gab den Teilnehmenden auf den Weg, wie sie mit positiver und faktenbasierter Kommunikation das Image des Pferdesports verbessern können.



Wie die Öffentlichkeitsarbeit für mehr gesellschaftliche Akzeptanz des Pferdesports gestaltet werden kann, wurde anhand verschiedener Fragestellungen geübt.